

thigkeit, unser Mitleid gegen sie erklären sie als ein Zeichen der Einfalt, unsere Liebe zur Gerechtigkeit und unsere Achtung gegen die Menschheit als Kurzsichtigkeit und meinen, wir thäten dies alles, weil wir sie theils bewunderten, theils fürchteten.

Sind die Franzosen der glimpflichen Behandlung werth, welche ihnen die verbündeten Mächte widerfahren lassen und verdienen sie die milde Schonung, welche man in allen Stücken gegen sie beweist, zumal wenn man bedenkt, daß sie in allen Ländern Europas oft aus bloßem Muthwillen zerstört, geraubt, gemordet und alles, was lebt, gemißhandelt haben? Wäre auch die schonende Behandlung der Franzosen nicht verdient, ja wäre sie auch übel angewandt, weil sie uns dabei für einfältig halten, so sind sie doch Menschen, so geht man doch jetzt damit um, in Europa einen Friedenszustand herzustellen, welcher sich auf die Grundlagen der allgemeinen Freiheit und Gerechtigkeit gründet: man will ausöhnen, was sich so viele Jahre gehaßt hat, man will vergessen machen, was Schändliches und Ungeheures verbrochen worden ist; man will nicht Furcht, sondern Achtung einflößen und hierzu ist eine liberale Behandlung der Franzosen, die sich den Haß aller Nationen in Europa zugezogen haben, erforderlich. Nicht neue Zwietracht will man anflammen, sondern den alten Haß austilgen; nicht Mißtrauen fortdauernd nähren, sondern es vernichten. Sind daher die Franzosen auch im Ganzen ein in moralischer Hinsicht höchst verdorbenes Volk, zeigten auch weder ihre hohen noch niedern Beamten, ihre Anführer und Soldaten, wenig oder gar kein Ehrgefühl, erlaubten sie sich auch ohne Schaam und Scheu alles, was den Menschen entehrt und ließen sie auch uns den Kelch der Peiden bis auf die Hefen ausleeren, so laßt uns doch nicht Rache wegen des Vergangenen an ihnen üben, sondern ihnen vergeben, was sie bei uns verbrochen haben, allein laßt uns sie auch stets bewachen, laßt uns jedes ihrer Unternehmen aufmerksam betrachten und laßt uns jedem frechen Beginnen, das sie gegen uns wagen, sogleich muthigen Widerstand entgegen setzen. Sie sind an Ränke und an Unruhen und Zwietracht gewöhnt und diese Teufel müssen wir sogleich austreiben, sobald sie bei uns ihr altes Spiel beginnen wollen.

Die Franzosen haben kein Gedächtniß für die Vergangenheit, sie leben blos in der Gegenwart; die Lehren der Geschichte bessern sie nicht, die Aussprüche der Vernunft haben keinen Einfluß auf sie und nur die Furcht kann sie von dem abschrecken, was sie Frevelhaftes und Gottloses sinnen. Leichtsinzig und voll Uebermuth vergessen sie alle vergangenen Uebel und alles verübte Unrecht und wähen sich dünkelfast die unschuldigste und biederste Nation zu seyn, allein sie sind schlaun und wechseln ihre Farben alle Augenblicke; sie setzen sich über die Ehre und die heiligsten Eide hinweg und Europa würde sein Wohl und seine Ruhe auf eine Nadelspiße setzen, wenn es Worten mehr trauete als Thaten, wenn es sich leichtgläubig der Zukunft überließe und die Vergangenheit nicht zu Rathe zöge. Man sey stets gerecht gegen die Franzosen, aber sehe ihnen auch keine Unblide nach; man gestatte ihnen ungestraft keine Anmaßung und die Ruhe der Welt wird eben so wenig gefährdet als die Ehre der Menschheit verletzt werden.

#### Der Feldmarschall Blücher.

Diesem tapfern und edelmüthigen Manne hat Leipzig den 19. Oktober seine Rettung zu verdanken. Man war des hartnäckigen Widerstandes, mit dem die Franzosen die Stadt vertheidigten, überdrüssig und sie sollte beschossen werden. Bei dem Thonberge standen gegen hundert und funfzig Kanonen aufgeführt, welche gegen die Stadt gerichtet waren. Da erklärte Blücher, „es gebe nur ein Leipzig und die drinnen dächten wie sie; er wolle die Stadt mit seinen braven Preußen erstürmen.“ Dies geschah und die Stadt wurde von völligem Untergange gerettet. Die französische Besatzung hatte die Stadt um elf Uhr verlassen sollen, allein da sie sich zu tief in den Kampf verwickelt hatte, so konnte sie ihn nicht ohne die größte Gefahr abbrechen. Außerdem hatte Napoleon auch schon die Brücke über die Elster sprengen lassen und der Kampf dauerte bis gegen 2 Uhr fort; denn halb ein Uhr drangen die Verbündeten in die Vorstadt und halb zwei Uhr in die Stadt ein.

#### Der Sündenbock.

Alles, was seit Jahren Schmählisches und Ver-